

Stadt Schwelm
Fachbereich Jugend & Soziales
z.Hd: Herrn Vestweber/ Herrn Menke
Postfach 740
58320 Schwelm

Diakonische Erziehungshilfen Weißenstein

Krambergstraße 25
58099 Hagen

Streetwork

Antje Watermeyer
Telefon: 0233 13964525
Mobil: 0151 14512424

Mail: team.boelekabel@diakonie-online.org

20. April 2010

3. Zwischenbericht

über den Arbeitsauftrag *Streetwork in der Stadt Schwelm*

vertraglich festgehalten zwischen der Stadt Schwelm und dem Diakonischen Werk Ennepe-Ruhr/ Hagen gGmbH

Seit dem 01. Juni 2008 gestaltet und verantwortet das Diakonische Werk Ennepe-Ruhr/Hagen gGmbH den Arbeitsbereich „Streetwork“ in der Stadt Schwelm. Der folgende Bericht soll Ihnen einen Überblick über die aktuelle Ereignisse sowie die Weiterentwicklungen seit dem letzten Zwischenbericht vom 10. April 2009 verschaffen.

Allgemeine Informationen

Im Jahr 2008 wurde der Arbeitsauftrag Streetwork aufgrund einer Zentrierung der Jugendlichen am Ehrenmal erstmalig formuliert.

Damals hielten sich an Wochenenden, Feiertagen und in der Ferienzeit eine große Gruppe (ca. 50- 70 Jugendliche) von Jugendlichen am Ehrenmal auf. Die entstandene Gruppendynamik verlief parallel zu den Entwicklungen, die wir in vielen Städten beobachten konnten: Überhöhter Alkoholkonsum, gewalttätige Auseinandersetzungen sowie Vandalismus.

Die hohe Lärmbelästigung, das Auftreten von Jugendlichen in großen Gruppen und die regelmäßigen Einsätze von Polizei und Ordnungsamt störten die Anwohner/innen verständlicherweise sehr.

Durch überregionalen Austausch wurde deutlich, dass die Stadt Schwelm nicht alleine dasteht: Viele deutsche Kleinstädte, besonders die im ländlichen Raum, können immer wieder die Tendenz verzeichnen, dass mehr und mehr Jugendliche zur Flasche greifen, öffentliche Plätze in Anspruch nehmen und diese verschmutzen. Die Städte fühlen sich oftmals mit der Situation überfordert und geraten unter Druck, etwas dagegen unternehmen zu müssen. Schnelle Lösungen sind gefragt.

Die Jugendlichen zu dezentralisieren und auf andere, außerhalb der Stadt gelegene Plätze zu verschieben, ist eine oftmals gewünschte Methode der Städte. Andere Städte greifen rigoros mit dem ordnungspolitischen Weg durch, indem sie die Jugendlichen aufsuchen, durchsuchen und entsprechende Konsequenzen bei Alkohol- und Nikotinkonsum einleiten.

Eine Verlagerung auf außerhalb schürt zusätzliche Konflikte, da sich die Jugendlichen verdrängt und unerwünscht fühlen. Zudem ist Zivilcourage und modellhaftes Verhalten von den Bürgern gefragt, bei überhöhtem Alkoholkonsum nicht wegzuschauen, sondern die Jugendlichen weiterhin für einen verantwortungsbewussten Umgang damit zu sensibilisieren.

Durch aufsuchende Arbeit im Rahmen von Streetwork an den Wochenenden, durch Gespräche mit den Jugendlichen und durch eine Bedarfsanalyse versuchten wir im letzten Jahr herauszufinden, was sich die Jugendlichen wünschen, welches Angebot ihrer Meinung nach in Schwelm fehlt bzw. was für die Jugendlichen eine Alternative darstellen könnte. Seitdem verstehen wir unsere Arbeit als Bindeglied um die unterschiedlichen Interessen und den daraus entstehenden Konflikten aller Bewohner Schwelms möglichst umfassend zu erkennen.

Netzwerkarbeit

Parallel zu den Einsätzen auf der Straße hat sich unser Arbeitsbereich im letzten Jahr in der Netzwerkarbeit stark aktiviert und etabliert.

Neben regelmäßigen Treffen mit den Mitarbeitern des Jugendamtes, des Jugendzentrums, des CVJM und der Bewährungshilfe haben wir uns dem Netzwerk „Suchtprophylaxe“, organisiert und verantwortet durch das Suchthilfezentrum der Caritas, angeschlossen.

In diesen Arbeitskreisen wird neben den Suchtprophylaxe-Einheiten an Schulen auch entsprechende Aktionen für das alljährliche Schwelmer Heimatfest vorbereitet.

Es war für unsere Arbeit sehr konstruktiv, an diesem Arbeitskreis teilzunehmen. Durch die bislang einmalige Begleitung der Suchtprophylaxekräfte an die Hauptschule Ost konnten wir eine weitere, immens wichtige Lebenswelt unserer Adressaten entdecken und in der darauffolgenden aufsuchenden Arbeit auf der Straße mit einfließen lassen.

Besonders die Vorbereitung auf das Schwelmer Heimatfest stand letztes Jahr im Fokus unserer Netzwerkarbeit. Es stellte sich als große Herausforderung dar, die Jugendlichen an diesen Festtagen vom Alkoholkonsum fernzuhalten, da unsere Fest- und Feierkultur auf genau diesen ausgerichtet ist.

Trotzdem zeigten wir an den gesamten Festtagen Präsenz und gingen wie immer mit den Jugendlichen in einen offenen Dialog.

Die Zusammenarbeit mit den anderen Trägern funktionierte immer reibungsloser und es entstanden mehr und mehr Ideen, an welchen Stellen die Kooperation noch ausgebaut werden kann.

Die Netzwerkarbeit mit den Kontroll- und Ordnungsbehörden funktionierte ebenfalls reibungsloser. Gemeinsam wurde erarbeitet, an welchen Stellen Kooperation für die Arbeit zuträglich ist.

Neben der Vernetzung innerhalb Schwelms haben wir uns auch mit anderen Streetworkern zur Reflexion und zur Erarbeitung von fachlichen Standards ausgetauscht.

Es existiert hierfür ein regelmäßiges „Achsentreffen“, welches abwechselnd in Dortmund oder Münster stattfindet. Über dieses Netzwerk haben wir auch von einer Fortbildung erfahren, die von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/mobile Jugendarbeit e.V. organisiert wird. Diese Fortbildung hat sich fünf Tage lang mit dem Thema „Sozialraum und Lebenswelt <Ein-Blicke> in die Realität der AdressatInnen von Mobiler Jugendarbeit“ beschäftigt. Wir konnten daran teilnehmen und weitere Handlungsmöglichkeiten in unserem Arbeitsbereich kennenlernen.

Entwicklungen „von der Straße“

Immer wieder wird der präventive Charakter der Arbeit betont. Auf der Straße wird die Theorie zur Praxis.

An den Wochenenden, vor Feiertagen und in den Ferien waren wir regelmäßig auf der Straße, um die Jugendlichen an ihren Plätzen aufzusuchen.

Die große Gruppe, die sich einst das Ehrenmal zu Eigen gemacht hat, existiert schon lange nicht mehr. Die angetroffenen Jugendlichen waren in Gruppen von 4-7 Jugendlichen unterwegs, meist gemischten Geschlechts, zwischen 14- und 16 Jahren alt.

Ihre Aufenthaltsorte waren nicht stetig, oftmals wurden jedoch die Grundschule am Westfalendamm, der Spielplatz am Westfalendamm, die Altstadt und neuerdings die Hauptschule Ost aufgesucht. Die Tendenz zum Frühjahr hin zeigte, dass sich wieder mehr Jugendliche am Abend im Martfeld-Park aufhalten. Mit Sicherheit können wir mittlerweile sagen, dass die Bewegungen Wetter- und Jahreszeiten abhängig sind. Regnet es, halten sich die Jugendlichen lieber an überdachten Orten auf, wird es Sommer, nutzen sie die Grünanlagen Schwelms.

Der Alkoholkonsum war als mäßig zu beschreiben. Über den Winter verzeichneten wir zwar oftmals, besonders in Gruppen mit männlichen Jugendlichen, Bierkonsum, jedoch konnten wir während unserer Kontakte bei Keinem exzessives Betrinken beobachten.

Vandalismus und gewalttätige Auseinandersetzungen waren nur in bestimmten Gruppen zu verzeichnen. Leider entzogen sich genau diese Gruppen unserem Angebot.

Die Nutzung der öffentlichen Plätze lief unserer Meinung nach rücksichtsvoller ab. In der ersten Zeit haben wir die Jugendlichen oftmals an das Sauberhalten erinnern müssen, zuletzt fanden wir kaum noch Plätze vor, die beschädigt oder stark verschmutzt waren.

Die Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen entwickelte sich durchweg positiv. Die Jugendlichen kennen und nutzen uns, z.B. bei Konfliktsituationen untereinander. Sie wissen, dass wir ihnen mit Respekt und Verständnis begegnen und wir bekommen meistens genau dieses Verhalten gespiegelt.

Bei einigen Jugendlichen lernten wir persönliche Hintergründe kennen und versuchten, bei Fragen beratend einzuwirken. Beispielsweise arbeitet Herr Langewiesche besonders mit einem Jugendlichen, den wir ungewöhnlich oft angetrunken antrafen und ich beschäftigte mich intensiv mit einem Jugendlichen, der Letztens wegen diverser Angelegenheiten vor Gericht aussagen musste.

Die im Frühjahr 2009 erstellte und vorgestellte Bedarfsanalyse hielt fest, dass es den Jugendlichen in Schwelm an „legalen Plätzen“ mangelt. Umso mehr erfreut es uns zu sehen, dass die Stadt Schwelm das Planungsbüro StadtKinder Dortmund beauftragt hat, einen Spielflächenbedarfsplan für die Stadt Schwelm zu erstellen. Wir haben versucht, Wünsche der Jugendlichen und Ziele von Streetwork an das Planungsbüro weiterzugeben.

Ziele für 2010

Streetwork Schwelm hat für sich folgende Ziele und Visionen formuliert:

Wir wollen ein gesellschaftliches Klima fördern, das auf gegenseitigem Verständnis basiert, um in Konfliktsituationen als Vermittlungsinstanz zu fungieren, um darüber konstruktive Konfliktlösungsmodelle zu vermitteln.

Wir verstehen uns als aktivierende und ressourcenorientierte Sozialarbeit. Wir wollen junge Menschen dazu befähigen, dass sie auch und gerade dann, wenn sie als Einzelne oder als Gruppe mit ihrer Umwelt in Konflikt geraten, ihre Lebenssituationen selbst bewältigen können.

Ziel ist somit die Erweiterung von Sozialkompetenzen, wie z.B. Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Beziehungsaufbau und -pflege, Entwicklung und Realisierung individueller Lebensperspektiven bei den Jugendlichen und sie für einen verantwortlichen Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren.

Dazu suchen wir die Jugendlichen weiterhin an ihren Treffpunkten oder anderen Lebensorten (z.B. Schule) auf und begleiten sie in der Woche in ihrem alltäglichen Freizeitverhalten auf der Straße. Dabei ist unsere Kontaktaufnahme nicht an Bedingungen geknüpft, sondern lässt sich als freiwilliges Angebot verstehen.

Wir orientieren uns in erster Linie unabhängig von Institutionen, sondern an den wechselnden Lebenswelten der Jugendlichen. Dennoch stellt die Netzwerkarbeit in Schwelm einen wichtigen Baustein für unsere Arbeit dar, damit wir die Jugendlichen bei Bedarf weitervermitteln können, beispielsweise wieder an das Jugendzentrum.

Wir wünschen uns nicht zuletzt für unsere Arbeit weiterhin einen offenen, konstruktiven Dialog.

Hagen, den 20. April 2010

Antje Watermeyer

Sven Langewiesche